



Evangelisch-
methodistische
Kirche

Bezirk Weissach
Friedenskirche

Pastor Walter Knerr
Bachstr. 29
71287 Weissach
Telefon 07044 31586
Telefax 07044 930448
weissach@emk.de
www.emk-weissach.de
www.emk.de/weissach

Gottesdienst am 3. Sonntag nach Epiphania 24. Januar 2021

INTRO

ERÖFFNUNG | VOTUM

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu
Tisch sitzen werden im Reich Gottes. (Lukas 13,29) Amen.

LIED 438 | Nun jauchzt dem Herren, alle Welt

PSALMGEBET | PSALM 86

Bei dir, Gott, weiß ich mich geborgen und meine Seele atmet in deiner Nähe auf. Neige deine Ohren, Gott, zu mir und erhöre mich. Ich fühle mich arm und elend. Deine Güte ist weit wie der Himmel und deine Wahrheit spannt sich von Horizont zu Horizont. Höre meine Gedanken und Gebete, lass mich nicht allein, wenn ich zu dir rufe. Ich weiß niemanden als dich, zu dem ich kommen kann in meiner Not. Zeige mir den Weg, den ich gehen soll und den du für mich bereitet hast. Sage mir, was richtig ist, und bewahre mich vor falschen Entscheidungen. Lass mein Herz nicht wanken, dass ich bei dir bleibe und deiner Wahrheit folge. Bei dir, Gott, weiß ich mich geborgen und meine Seele atmet in deiner Nähe auf.

LIED 94 | Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist

GEBET

Gütiger Gott, Vater im Himmel, gemeinsam feiern wir diesen Gottesdienst. Verbunden untereinander und mit dir sind wir, obwohl wir an unterschiedlichen Orten und zu verschiedenen Zeiten feiern.
Jesus Christus, du wurdest von einer hebräischen Mutter geboren, und warst voll Freude über den Glauben einer syrischen Frau und eines römischen Soldaten. Du hast die Griechen, die dich suchten, freundlich aufgenommen, und ließest es zu, dass ein Afrikaner dein Kreuz trug. Deine Liebe ist grenzenlos.
Vater im Himmel, du hast Jesus in unsere Welt gesandt, damit er deine Liebe bezeugt, die über alle Grenzen hinweg gilt. In ihm können wir sehen und spüren, dass dein Heil allen Menschen gilt: den Großen und den Kleinen, den Starken und den Schwachen. Und so bitten wir dich: Komm auch zu uns mit deiner Güte und sprich das Wort, das unsere Seelen gesund macht. Dein Erbarmen kennt keine Grenzen. Deine Gerechtigkeit richtet überall auf der Erde Erniedrigte und Bedrückte auf. Dafür danken wir dir von ganzem Herzen. Begegne uns jetzt in diesem Gottesdienst und lass uns deine Gegenwart erfahren. Dir sei Ehre in Ewigkeit.
Amen.

LIED 197 | Lobt Gott, den Herrn, ihr Heiden all

LESUNG | MATTHÄUS 8,5-13

Jesus ging nach Kapernaum. Da kam ihm ein römischer Hauptmann entgegen. Er sagte zu Jesus: »Herr, mein Diener liegt gelähmt zu Hause. Er hat furchtbare Schmerzen!« Jesus antwortete: »Ich will kommen und ihn gesund machen.« Der Hauptmann erwiderte: »Herr! Ich bin es nicht wert, dass du mein Haus betrittst! Aber sprich nur ein Wort, und mein Diener wird gesund! Denn auch bei mir ist es so, dass ich Befehlen gehorchen muss. Und ich selbst habe Soldaten, die mir unterstehen. Wenn ich zu einem sage: ›Geh!‹, dann geht er. Und wenn ich zu einem anderen sage: ›Komm!‹, dann kommt er. Und wenn ich zu meinem Diener sage: ›Tu das!‹, dann tut er es.« Als Jesus das hörte, staunte er. Er sagte zu den Leuten, die ihm gefolgt waren: »Amen, das sage ich euch: Bei niemandem in Israel habe ich so einen Glauben gefunden! Ich sage euch: Viele werden aus Ost und West kommen. Sie werden mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch liegen. Aber die

Erben des Reiches werden hinausgeworfen in die völlige Finsternis. Da draußen gibt es nur Heulen und Zähneklappern.« Dann sagte Jesus zum Hauptmann: »Geh! So wie du geglaubt hast, soll es geschehen!« In derselben Stunde wurde sein Diener gesund.

MUSIK

IMPULS

I.

Da stehen sie, die beiden. Mit roten Wangen und feuchten Augen – strahlend und aufgeregt zugleich. Aber ihr Blick ist fest – fest auf die geliebte Person gerichtet. Und dann verspricht sie es: „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden.“ (V. 16–17) Das klingt wie die Szene einer Trauung. Und wahrscheinlich ist das inzwischen die Situation, in der dieser Satz am häufigsten zu hören ist – als Trauversprechen. Aber ursprünglich war das ein wenig anders...

Hört auf den Predigttext aus dem Buch Ruth im 1. Kapitel:

II.

1 Es war zu der Zeit, als Richter in Israel regierten. Wieder einmal herrschte Hunger im Land. Da verließ ein Mann die Stadt Bethlehem in Juda. Er wollte mit seiner Frau und seinen zwei Söhnen eine Zeit lang im Land Moab leben. 2 Der Mann hieß Elimelech und seine Frau hieß Noomi. Seine beiden Söhne hießen Machlon und Kiljon. Sie gehörten zur Großfamilie der Efratiter, die aus Bethlehem im Land Juda kam. Sie gingen nach Moab und ließen sich dort nieder. 3 Da starb Noomis Mann Elimelech, und sie blieb mit ihren zwei Söhnen zurück. 4 Die beiden heirateten Moabiterinnen. Eine hieß Orpa und die andere Rut. Ungefähr zehn Jahre lang wohnten sie in Moab. 5 Dann starben auch die beiden Söhne Machlon und Kiljon. Noomi blieb allein zurück, ohne Söhne und Mann. 6 Noomi machte sich auf und zog aus Moab weg, zusammen mit ihren Schwiegertöchtern. Sie hatte dort nämlich erfahren, dass der Herr sich um sein Volk kümmerte und ihm Brot gab. So verließ sie den Ort, an dem sie gelebt hatte. Die beiden Schwiegertöchter begleiteten sie auf dem Weg zurück ins Land Juda. 8 Unterwegs sagte Noomi zu ihren beiden Schwiegertöchtern: »Kehrt um! Geht zu euren Müttern zurück! Der Herr soll euch genauso lieben, wie ihr die Verstorbenen und auch mich geliebt habt. 9 Er soll dafür sorgen, dass ihr ein neues Zuhause findet bei neuen Ehemännern.« Noomi küsste die beiden. Aber sie weinten laut 10 und baten Noomi: »Lass uns mit dir zu deinem Volk zurückkehren!« 11 Doch Noomi erwiderte: »Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Ich kann keine Söhne mehr zu Welt bringen, die euch heiraten würden. 12 Kehrt um, meine Töchter! Geht! Ich bin einfach zu alt für eine neue Ehe. Selbst wenn ich es nicht wäre – wenn ich noch heute Nacht mit einem Mann schlafen und danach Söhne zur Welt bringen würde: 13 Wollt ihr wirklich warten, bis sie groß sind? Wollt ihr euch so lange einschließen und mit keinem Mann verheiratet sein? Nein, meine Töchter! Mein Schicksal ist zu bitter für euch! Die Hand des Herrn hat mich getroffen.« 14 Da weinten die beiden noch lauter. Orpa küsste ihre Schwiegermutter zum Abschied. Aber Rut blieb bei Noomi. 15 Noomi sagte zu Rut: »Schau! Deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott. Mach es wie sie: Kehr um!« 16 Aber Rut antwortete: »Schick mich nicht fort! Ich will dich nicht im Stich lassen. Ja, wohin du gehst, dahin gehe auch ich. Und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott! 17 Wo du stirbst, da will auch ich sterben, und da will ich auch begraben sein. Der Herr soll mir antun, was immer er will! Nichts kann mich von dir trennen außer dem Tod.« 18 Noomi sah, dass Rut entschlossen war, mit ihr zu ziehen. Da hörte sie auf, es ihr auszureden. 19 So wanderten sie gemeinsam nach Bethlehem

III.

Was für eine beeindruckende Geschichte, ihr Lieben! Schwiegermütter sind ja – zumindest wenn es nach den meisten Filmen und Büchern geht – oft wenig beliebt. Sie können alles besser und mischen sich viel zu oft ein. Und die Töchter von irgendwelchen Fremden, noch dazu Ausländern, kommen in diesen Filmen meist auch nicht besser weg. Sie gelten als unzuverlässig und weichen jeder Schwierigkeit aus. „Immer schön in den gleichen Kreisen heiraten“, das ist eine altbekannte Regel.

Die Ausgangslage damals im alten Israel und heute scheint ähnlich zu sein. Allerdings ist die Lage bei Rut noch verschärft: Israel und Moab waren verfeindet. Nur der größte Hunger hatte Elimelech und Noomi nach Moab getrieben. Als Wirtschaftsflüchtlinge hatten sie sich in die Fremde gewagt. Aber dann hatten sie dort erstaunlich gute Erfahrungen gemacht: Freundliche Aufnahme, genug zu essen und sogar Frauen für ihre Söhne. Mehr als zehn Jahre bleibt die Familie dort – deutlich länger als jemals geplant.

Es ist nicht alles schlecht in der Fremde! Aber nachdem die Männer gestorben sind, gibt es für Noomi nur einen Weg: Zurück nach Bethlehem! Dort gibt es noch Verwandtschaft ihres Mannes. Dort wird sie wohl nicht verhungern müssen. Noomi ist keine fiese Schwiegermutter – im Gegenteil. Sie sorgt sich um ihre Schwiegertöchter, Orpa und Rut, die bisher das Leben mit ihr und ihren Söhnen geteilt haben. Deshalb schickt sie sie weg – zurück ins eigene Mutterhaus.

Schon wenn man die Geschichte nur bis hierhin liest, wird klar: Die Frauen spielen eine zentrale Rolle. „Geht zurück ins Haus eurer Mutter“, heißt es in der Lutherbibel. „Mutterhaus“ – das klingt für uns heute nach Diakonissen oder Nonnen. Und auch damals werden die Menschen dieses Wort irritierend gefunden haben. Sonst ist nämlich immer die Rede vom „Haus des Vaters“. – Weil die Männer in der antiken Gesellschaft das Sagen hatten. Frauen zählten meistens zum Hausstand und zum Besitz.

Hier nicht. Im Buch Rut ist das anders. Es ist die einzige Schrift der Bibel mit weiblichen Hauptrollen, die auch konsequent aus der Perspektive der Frauen geschrieben ist. Noomi und Rut sind die Hauptfiguren. Und beide verhalten sich tadellos – obwohl sie ein schweres Schicksal haben. Die Ehemänner der beiden, für Noomi noch dazu die Söhne, sind gestorben. Damit fehlt ihnen die Liebe, das Miteinander – aber auch der gesellschaftliche Status. Erst als Ehefrau und Mutter galten die Frauen etwas. In dieser Situation kommt es zu der ganz neuen Koalition: Rut bleibt bei Noomi. Sie sichert ihr ihre bedingungslose Unterstützung zu – egal, ob es noch mal einen Mann und Kinder geben wird oder nicht. „Bis dass der Tod uns scheidet“ heißt es oft bei Trauungen. Bei Rut ist ein ganzer Schwur daraus geworden: Ich will mit dir gehen und bei dir bleiben (vgl. V. 17) – bis zum letzten Tag und noch darüber hinaus. Soweit passt das gut zur Vorstellung einer romantischen Liebe. Deshalb werden die Worte Ruts so gerne als Trauspruch gewählt.

IV.

Aber über einen Satz bin ich doch gestolpert: „Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.“ (V. 16) Klar, ohne Integration in die neue Gesellschaft wird's schwierig. Ganz egal, ob man nach Moab oder Israel auswandert – oder sich aus Afghanistan oder Syrien auf den Weg Richtung Westen macht. Rut und Noomi haben sich längst aneinander gewöhnt: Sie kennen die Kultur der jeweils anderen. Wahrscheinlich haben sich die Kochrezepte auch schon angeglichen. Vielleicht hört man den fremden Zungenschlag schon lange nicht mehr. Rut und Noomi sind sich offen und tolerant begegnet – das ist die Basis jeder guten Beziehung.

Aber „dein Gott ist mein Gott“ – das ist doch etwas ganz anderes! Bis heute streiten sich Menschen über Religion, und vieles muss gesetzlich geregelt werden. Erst Ende der 1970er Jahre entspannte sich in Deutschland die Lage bei den sogenannten »Mischehen«. Bis dahin hatte nämlich gegolten, dass Christinnen und Christen jeweils in ihrer eigenen Konfession heiraten sollten. Katholisch-evangelisch sollte die Ehe nicht sein. Und natürlich waren erst recht keine noch ungewöhnlicheren Mischungen erlaubt. Katholisch-methodistisch ging gar nicht. Die Konfessionen wollten unter sich bleiben – erst recht die Religionen. Auch im alten Israel wurde das Thema Mischehe heiß diskutiert. Die meisten waren damals der Meinung: Juden und Jüdinnen müssen unter sich bleiben. Gott hat sich sein Volk erwählt, und das ist ein exklusives Verhältnis. Alle anderen sind Fremde. – Es soll nicht zu einer Vermischung kommen.

Im Buch Rut wird anders entschieden. Den Frauen gelingt es, die Grenzen zu überwinden. Rut und Noomi bleiben zusammen – erst in Moab, dann auch im alten Israel. Sie nehmen die bisher Fremden in die Familie auf und schwören sich, zueinander zu halten. Gemeinsam schaffen sie es, ihr Leben wieder in gute, ruhige Bahnen zu bringen.

Ihr Lieben, es ist klar: Gott ist da mit dabei. Er will ja, dass wir Menschen miteinander auskommen, gemeinsam am Tisch sitzen, das Leben und die Liebe feiern. Die Lesung (Matthäus 8,5–13) hat davon erzählt, und auch der Wochenspruch malt es aus (Lukas 13,29): Viele sitzen an einem Tisch im Reich Gottes. Sie kommen aus allen Himmelsrichtungen. Das Buch Rut, die Erzählung von einer liebevollen und treuen Fremden, bereitet dafür den Boden. Ruts tadellose Haltung wird schließlich belohnt: Sie wird die Ur-Ur-Großmutter König Davids werden ... und über ihn auch zu einer Verwandten Jesu. Als eine von nur drei Frauen hat sie es in seinen Stammbaum geschafft!

(Die Orgel spielt ein paar Takte des Hochzeitsmarsches.) Ihr Lieben, noch einmal haben wir einen Teil des Hochzeitmarsches gehört. Es geht aber in unserem Text gar nicht um Brautleute. Und es geht auch nur auf den ersten Blick um die Liebe zwischen Rut und Noomi. Und trotzdem gibt es eine Ähnlichkeit zu unseren Trauungen – nämlich den Grund, auf dem die Liebe jeweils ruht. Betrachtet man diesen großen Bogen, dann ist klar, wessen Schwur von Treue und Liebe im Hintergrund dieser Erzählung steht. Gott selbst verspricht es Noomi und Rut – und er verspricht es euch und dir: „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk ...“ (V. 16) So ist die liebevolle Begleitung Gottes über die

Jahrtausende hinweg. Sie ist eingezeichnet in Geschichten wie die von Rut. Und sie ist immer neu aktuell – gerade dort, wo wir die Fremden lieben und niemanden benachteiligen! Er schenke es, dass uns dies immer wieder neu gelingt. Amen.

MUSIK

FÜRBITTEN UND VATER UNSER

Gütiger Gott, du bist das Licht und das Leben. Du bringst Hoffnung und Frieden. An deinem Tisch ist für alle Platz, – auch für solche, die anders denken und reden als wir, die anders glauben und handeln. Vergib uns, dass wir die Grenzen oft so eng ziehen. Wir sind froh, dass deine Liebe dennoch den Weg zu uns Menschen findet, auch über alle Grenzen hinweg. So bitten wir dich, dass wir dieser Liebe nicht im Wege stehen, sondern ihr Raum geben in unserem Leben und unserer Welt. Wir wollen deinen Wegen vertrauen und deine Liebe für alle Menschen gelten lassen, auch wenn es uns manchmal schwer fällt. Lass uns in dieser Liebe leben und sie weitergeben an die Menschen, denen wir begegnen.

Du Gott der Völker, in allen Nationen leiden Menschen, suchen Schutz vor Ansteckung, sehnen sich nach Heilung, trauern um ihre Toten. Du bist das Leben. Du kannst heilen und trösten.

Du Gott der Armen, in der Kälte leiden die Schwachen, frieren ohne Obdach, suchen nach Essbarem, verlieren die Hoffnung. Du bist das Leben. Du kannst retten und beschirmen.

Du Gott des Friedens, überall hoffen die Menschen auf deine Gnade, sie leben mit den Wunden der Vergangenheit, reichen die Hände zur Versöhnung, bauen Brücken. Du bist das Leben. Du bist der Friede.

Gütiger Gott, höre uns und verwandle uns. Mache uns zu Menschen des Friedens.

Und sei auch mit unseren alten und kranken Geschwistern – in unserer Gemeinde und unserem Ort. Sei denen nahe die trauern und stärke sie durch die Erfahrung deiner Gegenwart.

Dies alles bitten wir durch Jesus Christus. Er ist das Licht in unserer Dunkelheit und unsere Hoffnung – heute und alle Tage. In seinem Namen beten wir gemeinsam: Vater Unser...

LIED 387 | Vertraut den neuen Wegen

SEGEN

Lobt Gott mit eurem Leben, ihr Frauen und Männer, ihr Alten und Jungen. Liebt die Menschen von Herzen. Geht in seinem Frieden nach Osten und Westen, nach Norden und Süden.

Sagt den Menschen: Ihr werdet an Gottes Tisch sitzen. Ihr werdet euch wiedersehen. Ihr werdet sein Heil schauen.

Gott segne euren Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.
Amen.

AUSKLANG